Confidentiel

19/109.

Herf.: [illegible] Circulation; 18 Feb. 71 – Schenk

dodis.ch/41865

Hochgeehrter Herr Bundespraesident.

Indem ich Ihnen Ihre geehrten Mittheilungen von 8 Febuar samt den Beilagen auf das verbindlichste verdanke, erlaube ich mir Ihnen mitzutheilen, dass die rasche und geordnete Durchführung der Entwaffnung und Internirung der Bourbakischen Armee, soweit dieselbe bis jezt aus oeffentlichen Blaettern bekannt wurde, allgemein hier die hoechste Anerkennung gefunden hat. Man zollt der Schnelligkeit und Ordnung mit der diese militaerischen Operationen ausgeführt würden um so unbedingteres Lob, als man ziemlich allgemein der Ansicht war, dass unser Wehrsystem ein so entscheidend promptes praecises Ineinandergreifen nicht gestatte oder dass wenigstens bei der verhaeltnissmaessig geringen practischen Uebung unserer Truppen, Intendanzen etc mancherlei Stoerungen und Unordnungen vorkommen würden.

Von meinen deutschen Collegen ist mir bei verschiedenen Anlaessen ihr Bedauern ausgedrückt worden, dass manche und zum Theil angesehene deutsche Blaetter eine so höhnende, verletzende u. beleidigende Sprache gegen die Schweiz führen. Wenn es auch nur vereinzelte Stimmen sind und der süddeutsche Chauvinismus nicht gerade besorgnisseinflossend ist, so bewirken doch diese Aufreizungen eine gegenseitige Erbitterung, die am wenigsten bei Graenznachbarn Platz greifen sollte.

Sowohl in der hiesigen Presse, als bei der Bevölkerung im Allgemeinen

An den Herrn Bundespraesidenten Schenk.

BAr 18

Dodis

dodis.ch/41865

herrscht eine namenlose Erbitterung gegen das neue Ministerium, trotzdem man bis jezt von demselben keinen anderen Act, als die dem Kaiser vorgeschlagene und gewiss sehr zweckmaessige Amnestie für politische Pressvergehen, kennt. Der Hass gegen die neue Regierung beruht vor der Hand auf blossen „Befürchtungen einer beginnenden Reaction". Sehr viel erhoeht den Missmuth der Presse der Umstand, dass sie absolut keine Ahnung von der Zusammensetzung des neuen Cabinetes hatte und ebenso, wie das grosse Publikum durch die amtliche Wiener Zeitung, welche die Ernennungen brachte, ueberrascht wurde. So ein officielles, undurchdringendes Geheimniss verwinden die heutigen Journalisten eben sehr schwer.

Der neue Landesvertheidigungs-Minister Generalmajor Freiherr von Scholl besuchte mich am zweiten Tage nach seiner Ernennung und sagte mir im Laufe des Gespraeches: „Ich hoffe, dass Sie mich aus unseren freundschaftlichen Beziehungen genau genug kennen um ueberzeugt zu sein, dass ich unter keiner Bedingung in einem Ministerium das reactionaere, ultramontan oder inconstitutionelle Tendenzen verfolgt ein Portefeuille angenommen haette." Er bemerkte mir ferner, dass das Ministerium unverbrüchlich auf dem Boden der Verfassung stehen, aber auch mit unnachsichtiger Strenge den von der Reichsvertretung erlassenen Gesetzen Achtung verschaffen werde. Er meinte es sei allerdings eine sehr schwere Aufgabe für die Regierung stillschweigend die masslosen Angriffe der Presse ueber sich ergehen lassen zu müssen und einer Nation gegenueber zu treten, deren Vertrauen in die Regierung vom ersten Augenblicke ihres Amtsantrittes systematisch untergraben werde. Das Ministerium werde sich jedoch durch diese ungünstigen Umstaende nicht beirren lassen, sondern mit eiserner Consequenz sein vom Kaiser gutgeheissene Programm ausführen.

Minister von Scholl ist ein ausgezeichneter Hydrotechniker und

war auch einer der einflussreichsten Mitglieder der Donauregulirungscomission. Wir hatten schon seit zwei Jahren wiederholt die Rheindurchstichsfrage zum Gegenstand eingehender Eroerterungen genomen. Ich ergriff daher die Gelegenheit ihn freundlichst zu ersuchen mich in seiner neuen Stellung in meinen Bemühungen die Frage einem baldigen Abschlusse entgegenzuführen, zu unterstützen und er versprach mir sowohl directe beim Minister des Innern, Grafen Hohenwart, diese Angelegenheit zu befürworten, als auch bei jeder Gelegenheit im Ministerrath dieselbe aufs waermste zu vertreten.

Genehmigen Sie, hochgeehrter Herr Bundespraesident, den erneuerten Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Wien 12 Februar 1871.

Tschudi

P.S. Die heutige „alte Presse" bringt über den Vorschlag des h. Bundesrathes beim Grafen Bismarck, die franz. Armee Bourbaki's zu entlassen, einen ungemein gehässigen Artikel voll Insulten und Hohn gegen die Schweiz. Es darf dieß nicht gerade Wunder nehmen da der Eigenthümer und Chefredacteur der „Presse" Traeger ein geborner Preusse (aus Königsberg) ist und nach verläßlichen Angaben während des ganzen Krieges im Solde Preussens stand.

13.II.71.

dodis.ch/41865

742

Bundesrath vom 17. Febr. 1871

Wien 1 Beil.

aa